

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 35

Charlottenburg, Freitag, den 27. August 1909

Jahrg. 36

■■■■■■■■■■	Sperrren	■■■■■■■■■■
------------	----------	------------

Vollsperrren in Deutschland: Mannheim, Stogheim.

Halbsperrren in Deutschland: Alexandrinental (Rechnagel), Bonn (Mehlem), Cortendorf, Flörshelm a. M., Gräfenroda (Seene, Eckert & Menz), Königszelt, Langewiesen (Schlegelmilch), Neuhalbensleben (Hubbe), Deslau, Passau, Reichenbach (Schwabe), Rudolfstadt (Schäfer & Vater), Schaala, Scheibe, Schlerbach, Selb (L. Gutschentreuther inkultive Firma Jäger & Werner), Sörnewitz, Stanowitz, Tettau, Triptis.

Sperrren in Oesterreich: Linz an der Donau (Josef Engler Nachf. und Robert Lenz Nachf.).

Vierter Bericht über das Internationale Sekretariat.

(Für die Zeit vom 1. Juli 1908 bis zum 30. Juni 1909).

Noch stärker als das Vorjahr stand die Zeit, auf die sich der vierte Jahresbericht bezieht, unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse. Die allgemeine Krise hat noch nicht nachgelassen und in dem Rückgang der Zahl der organisierten Kollegen kommen die Wirkungen der Krise auch für die keramische Industrie zum Ausdruck. So weit dem Sekretariat Berichte darüber zugegangen sind, ist die Rückwirkung der äußerst schlechten Geschäftszeit auf unsere Organisationen aus den Einzelberichten der Landesorganisationen ersichtlich.

Die Korrespondenz, die durch das Sekretariat geführt wurde, überschritt in diesem Jahre an Umfang der Eingänge und Ausgänge um das Doppelte die Korrespondenz des Vorjahres. So liefen ein 129 Sendungen. Darunter 94 Briefe, 15 Postkarten, 14 Postanweisungen, 5 Drucksachen und 15 a. e. Aus den einzelnen Ländern kamen: Aus Deutschland 5, Frankreich 22, Dänemark 11, England 6, Italien 16, Amerika 4, Holland 9, Oesterreich 9 Sendungen und aus Belgien 1 Karte. — Fortgeschickt wurden 259 Sendungen, nämlich 214 Briefe, 19 Postkarten, 11 Postanweisungen, 12 Drucksachen und 3 Telegramme. Davon gingen nach Deutschland 70, Frankreich 30, Dänemark 14, England 16, Italien 22, Amerika 75, Holland 13, Oesterreich 16 und Norwegen 2 Sendungen, nach Belgien 1 Karte.

Der Kassenbericht ergibt folgende Uebersicht:

Abrechnung für die Kasse des Sekretariats

Einnahme:	
Bestand vom Vorjahr	1728,77 M.
An Beiträgen für Juli bis Dezember 1908	
Aus Deutschland für 14 913 Mitgl. =	298,26 M.
„ Dänemark „ 587 „ =	13,16 „
„ Frankreich „ 3 000 „ =	60,48 „
„ Oesterreich „ 5 000 „ =	100,10 „
„ Italien „ 1 815 „ =	36,29 „
Insgesamt:	508,29 M.

An Beiträgen für Januar bis Juni 1909	
Aus Deutschland für 12 035 Mitgl. =	240,70 M.
„ Dänemark „ 515 „ =	25,77 „
„ Frankreich „ 3 200 „ =	64,51 „
„ Oesterreich „ 5 000 „ =	100,25 „
Insgesamt	431,23 M.

An Sammlungen für Streikende (Ballauris)	
Aus Deutschland	500,— M.
„ England	265,20 „
„ Dänemark	727,27 „
„ Oesterreich	169,78 „
Insgesamt	1662,25 M.
Summa der Gesamteinnahmen 4330,54 M.	

Ausgabe:

An Porto	90,76 M.
„ Bureaubedarf und Drucksachen	37,85 „
„ Delegation des Sekretärs	32,05 „
„ Uebersetzungen und Abschriften	311,70 „
„ Unterstützungen für Streikende (Ballauris)	1652,78 „
„ Gekauften Wertpapieren	782,40 „
„ Bestand pro 1908/1909	1423,19 „
Summa	4330,54 M.

Balance:

An Einnahmen insgesamt	4330,54 M.
„ Ausgaben	4330,54 „

Vermögensbestand:

An Wertpapieren	800,— M.
Auf der Sparkasse	1000,— „
Kassenbarbestand	423,19 „
Summa	2223,19 M.

Charlottenburg, den 27. Juli 1909.

Zur Kontrolle ergibt sich eine Abnahme der Mitgliederzahl bei vergleichender Gegenüberstellung folgende Differenzen aufzuweisen: Am 31. Dezember 1907 wurden 28 427 Mitglieder gezählt, 1908 29 315, mithin 888 Mitglieder mehr. Zum 30. Juni 1908 waren 32 818 Mitglieder in der Internationalen Föderation, am 30. Juni 1909 jedoch nur 26 750. Das bedeutet einen Verlust von 6068 Mitgliedern. Dieser Rückgang an Mitgliedern ist vor allen Dingen auf die Krise zurück zu führen. Am stärksten dadurch getroffen wurden die Organisationen in Deutschland, Oesterreich und auch in England. Für England liegen jedoch darüber noch keine genauen Zahlen vor; so daß noch die für das 1. Halbjahr des Berichts angegebene Mitgliederzahl der englischen Organisation verrechnet wurde, nämlich 4000. — Zu den Einnahmen ist zu bemerken, daß für die Beiträge vom Juli bis Dezember 1908 der Betrag der englischen Organisation in der Abrechnung für 1907/1908 verbucht ist. Für die Zeit vom Januar bis Juni 1909 waren die fälligen Beiträge von England und Italien noch nicht eingegangen, als die Abrechnung erfolgte. Bei den Ausgaben differiert die ausgegebene Summe für die kämpfenden Kollegen in Ballauris mit dem dafür eingegangenen Betrag um 9,47 M., die weniger nach Ballauris gefandt wurden. Diese kleinen Differenzen, die sich aus den Umrechnungen bei dem Versand ergeben, lassen

sich nicht ganz vermeiden. Zudem trägt die Sekretariatskasse auch die nicht unerheblichen Postkosten. Die in der Vermögensübersicht angeführten 1000 Mk. sind verzinslich auf zwei Sparbücher angelegt, so daß das Geld Zinsen bringt und doch jeder Zeit für das Sekretariat verfügbar bleibt. — Die Abrechnung wurde nebst den dazu gehörigen Belegen, Büchern und dem Kassenbestand durch den Genossen Wollmann geprüft und laut Revisionsvermerk auf der Originalabrechnung für richtig befunden am 31. Juli 1909.

Kongresse fanden in der Berichtszeit in Frankreich, Italien und Holland statt. Der Kongreß der französischen Kollegen wurde am 30. und 31. Mai 1909 in Mehun sur Yèvre abgehalten. Die Tagesordnung des Kongresses befaßte sich zumeist mit inneren Fragen der Organisation der französischen Kollegen. Es wurde aber auch zu dem zweiten internationalen Kongreß in Florenz Stellung genommen. Veränderungen wesentlicher Natur für die französische Organisation beschloß der Kongreß nicht. — Der italienische Kongreß, der am 18., 19. und 20. April 1909 in Florenz stattfand, war hauptsächlich wegen der Erweiterung der in Doccia bestehenden Genossenschaftsfabrik früher einberufen worden. Es wurde beschlossen, dieses Unternehmen weiter zu unterstützen. Ferner wurde eine Beitragserhöhung beschlossen und ferner bestimmt, daß dort, wo es irgend angängig sei, die Kollegen Arbeitsnachweise einzurichten haben. — Der Kongreß der holländischen Kollegen fand am 12. April 1909 in Maastricht statt. Auf diesem Kongreß wurde beschlossen, daß sich die holländischen organisierten Kollegen dem Internationalen Sekretariat der Keramarbeiter anschließen.

Dieser Beschluß ist zurück zu führen auf die lebhafteste Propaganda, welche von dem Sekretariat bei den holländischen Kollegen seit längerer Zeit getrieben wurde. Der zu diesem Zweck geführte Briefwechsel liegt in seinem Beginn weit über ein Jahr zurück. Aber der Anschluß der holländischen Organisation wurde noch nicht gleich vollzogen. Die Organisation „Nederlandsche Vereeniging van Glas- en Aardewerkers“ zählt zu ihren Mitgliedern Glasarbeiter, Porzellan- und Steingutarbeiter. Die letzteren zählen dreihundert. Nach dem Kongreß brach in Maastricht ein Kampf aus, an dem über 1000 Glasarbeiter beteiligt waren. Von dem Ausgang des Kampfes hing die Zukunft der „Nederlandschen Vereeniging“ ab. Nach Beendigung des Kampfes, der für die Arbeiter nach dreimonatiger Dauer erfolgreich schloß, meldete der Genosse J. P. Baart, auf eine nochmalige Anfrage des Sekretariats am 18. Juni 1909, in einem Schreiben vom 23. Juli 1909 den Beitritt der „Nederlandschen Vereeniging“ zu der internationalen Föderation an. Inbetracht kommen für uns die 300 in der holländischen Vereinigung organisierten Porzellan- und Steingutarbeiter. Der Sitz der „Nederlandschen Vereeniging van Glas- en Aardewerkers“ ist in Delft. Die Statuten und Tendenzen der holländischen Organisation entsprechen den Voraussetzungen unserer Bestimmungen. Da der Kongreß in Florenz die Aufnahme der holländischen Kollegen in unsere Föderation aller Voraussicht nach zustimmen wird, heißen wir die holländischen Mitkämpfer in unserer Mitte herzlich willkommen.

Auch zur Gewinnung der amerikanischen Kollegen wurde die Agitationsarbeit in dem zuletzt verfloßenen Jahre fortgesetzt. Doch hierbei ist der erwünschte Erfolg noch nicht erzielt worden, trotzdem es das Sekretariat an keiner Mühe fehlen ließ. So wendete ich mich in einem längeren Schreiben vom 16. Juli 1909 an die Föderation der amerikanischen Kollegen, um die Aufnahme der holländischen Kollegen in die Föderation zu fordern und die Aufnahme der holländischen Kollegen in die Föderation zu fordern. Die Föderation der amerikanischen Kollegen hat sich dem Anschluß der amerikanischen Kollegen an unsere internationale Föderation sprechen, die amerikanische Organisationsleitung zum Beitritt auf. Am 7. Juni 1909 richtete ich ferner an die Leitungen der einzelnen Branchenabteilungen der amerikanischen Organisation — es sind gegen 70 — ein Zirkular, in dem eingehend die Frage der Dringlichkeit des internationalen Anschlusses der amerikanischen Kollegen behandelt wurde. Für die Komiteemitglieder liegt ein solches Zirkular diesem Bericht bei. Die Aufnahme, welche diese Werbungschriften bei den amerikanischen Kollegen gefunden hatten, mußte eine gute sein; denn unter dem 13. Juli 1909 antwortete der Präsident Duffy, daß er im Prinzip für den Anschluß der amerikanischen Organisation an das Sekretariat sei, daß aber bei der Wichtigkeit dieser Frage der Entscheidung des Nationalkongresses nicht vorgegriffen werden dürfe. Dieser Kongreß fand in den ersten Tagen im Juli in Atlantic City statt. Nach den bisher im Sekretariat eingelaufenen Berichten war die Mehrheit der Delegierten für den Anschluß an das Sekretariat. Auf Wunsch der Organisationsleitung vertagte der Kongreß den endgültigen Beschluß jedoch bis zu dem im nächsten Jahre stattfindenden Kongreß der amerikanischen

Kollegen. Da eine beträchtliche Anzahl der amerikanischen Kollegen für die internationale Verbindung ist, darf erwartet werden, daß der nächstjährige Kongreß die ebenso notwendige wie wünschenswerte Vereinigung bringt. Vom Sekretariat aus wird keine Mühe gescheut werden, dieses Ziel zu erreichen.

Als weiteres Agitationsfeld wurde Schweden betrachtet. Wenn auch die schwedische Keramindustrie keineswegs eine der englischen, französischen oder deutschen und österreichischen gleichbedeutende ist, so sind doch mehrere tausend schwedische Kollegen in der Keramindustrie beschäftigt. Und bei dem regen Gewerkschaftsleben der Arbeiterschaft in Schweden werden hoffentlich die bereits begonnenen Werbungsarbeiten des Sekretariats nicht ohne Erfolg bleiben. — Wenn das Jahr in bezug auf unsere Propagandaarbeit auch nicht alles das gebracht hat, was zu wünschen war, so kann man sich mit dem Erlangten doch bescheiden.

Ueber die Lage in den einzelnen Ländern ist zu berichten:

In Deutschland war die Lage nach wie vor, unter den Einwirkungen der Krise, eine für die Kollegenschaft sehr ungünstige. Die Mitgliederzahl ging von 14 878 auf 11 240 zurück. Die Zahl der Arbeitslosen schwoll zu ungewöhnlicher Höhe an, so daß für Unterstützungen an Arbeitslose in dem Jahre 1908 allein 120 189,50 Mk. ausgegeben werden mußten. An Streikunterstützung wurden 92 432,44 Mk. gezahlt und für Maßregelungsunterstützung 12 879,20 Mk., für Krankengelder 56 578,64 Mk. ausgegeben. Des Näheren auf den sehr ausführlich gehaltenen Kassenbericht einzugehen, ist an dieser Stelle leider nicht möglich. Wir fügen daher diesem Bericht einen Jahresbericht 1908 des deutschen Verbandes bei.

Sehr ungünstig lautet auch der Bericht aus England. Auch hier zog die Krise eine starke Arbeitslosigkeit in den Reihen der Kollegen nach sich. Doch von besonderer Bedeutung für die Gestaltung der zukünftigen Verhältnisse in der englischen Keramindustrie wird die Einführung von Maschinen zur Herstellung von Flach- und Ovalgeschirren werden. Ebenso wird das Gießverfahren für die Herstellung von Sanitätswaren immer umfangreicher. Die Folgen davon sind einmal der Ersatz der gelernten Arbeiter durch ungelernete und dann der damit eintretende Lohndruck. So sind in der letzten Zeit auch in der Sanitätswarenbranche die Löhne der gelernten Arbeiter, die jetzt vielfach zu Gießereipreisen arbeiten müssen, stark reduziert worden. Die englischen Fabrikanten sagen, sie müßten sich nach der ausländischen Konkurrenz richten, zu deren Studium sich Engländer in Deutschland, Oesterreich und Frankreich aufhielten. Nun sind die englischen Kollegen keineswegs gegen die Einführung von Maschinen oder gegen eine sonstige Verbesserung im Produktionsverfahren. Aber diese Fortschritte dürfen nicht allein auf Kosten der Löhne der Arbeiter gemacht werden. Darum wendeten sich die englischen Kollegen auf das Entschiedenste gegen die lohndrückenden Bemühungen der Fabrikanten. Besonderen Dank für die vielen nützlichen Auskünfte, deren sie in diesem Kampfe bedurften und die von Deutschland bereitwilligst erteilt wurden, statten die englischen Kollegen den deutschen Kollegen und insbesondere dem internationalen Sekretär für seine prompte Hilfe ab. Mehr denn je sind die englischen Kollegen von der Notwendigkeit und den Vorteilen der internationalen Verbindung der organisierten Kollegen überzeugt und auch ihr Wunsch geht auf einen recht baldigen Anschluß der englischen Kollegen an die internationale Föderation hinaus.

Es ist mir ein Vergnügen, diesen Bericht vorzulegen. Die deutsche Föderation hat sich in der letzten Zeit in der Frage. In denselben ist der Geschäftsgang ein guter geblieben, so daß von irgend welchen Störungen im Organisationsleben nicht gesprochen werden kann. Zudem besteht zwischen den organisierten Kollegen und den Fabrikanten ein fünfjähriger Tarifvertrag, der an sich öftere Kämpfe ausschließt. Für die kämpfenden Kollegen in Götting (Schweden) gaben die dänischen Kollegen 1100 Mk. aus. Der Streik ging jedoch verloren. Der Mitgliederbestand der dänischen Organisation blieb unverändert.

Ueber Frankreich ist nach dem vorliegenden Bericht für die Zeit vom 15. Juli 1907 bis zum 15. Mai 1908 zu bemerken: Die Krise hat auch in den Reihen der französischen Kollegen gewütet. Namentlich in Vimoges. Dort mußten zahlreiche Kollegen 18 Monate und noch länger feiern. Das versetzte der Organisation schwere Schläge. Beträchtliche Mitgliederverluste traten ein, so außer in Vimoges in Ville, Montereau und St. Amand. Diese Einbußen an Mitgliedern konnten durch Mitgliedererwerbungen in Berry, Mehun sur Yèvre, Joigny und Vierzon nicht wett gemacht werden. Doch es wurden 8 neue Syndikate in Vierzon, Nancy, Ballauris, St. Henry und d' Aubagne mit 677 Mitgliedern zum Anschluß an die Föderation

gewonnen, so daß die Gesamtmitgliederzahl der jetzt föderierten 50 Syndikate von 2940 im Juli 1907 auf 3327 im Mai 1909 stieg. — Von den stattgehabten Kämpfen, die größeren Umfang annahmen und längere Zeit dauerten, sind zu nennen die Differenzen in Limoges im Juli, August und September 1907, in Mehun sur Yèvre im Mai 1908 und der fünf Monate anhaltende Kampf in Vallauris 1908. — An Einnahmen verzeichnete die Föderationsskaffe 3169,91 Frs. an Ausgaben 2642,30 Frs. Für den Streifonds wurden 5413,85 Frs. vereinnahmt, ausgegeben wurden 4247,70 Frs. Das Verbandsorgan „L'Ouvrier Céramiste“ wurde in 57 000 Exemplaren gedruckt. — Für den Kampf der Kollegen in Vallauris steuerte unsere „Internationale“ 1652,78 Mt. bei. Und am Schluß des französischen Berichts heißt es in bezug darauf: „Es sei uns erlaubt, nochmals im Namen der französischen Kollegen unseren Genossen und Kollegen in Deutschland, England, Oesterreich, Italien, Dänemark und in der Schweiz recht herzlich zu danken für die bewiesene moralische und finanzielle internationale Solidarität, die sich in den schweren Zeiten unserer Kämpfe so treu bewährte.“

Von Oesterreich liegt ein sehr interessanter Bericht vor, aus dem wir hervorheben möchten: Von tief einschneidender Wirkung war hier die Krise auf die Organisation. Ein starker Mitgliederverlust trat ein. So zählte der Verband 1907 7618 Mitglieder, 1909 aber nur noch 5000! Die Zahl der Ortsgruppen beträgt 54, von denen 44 in Böhmen liegen, die unter 4500 Mitgliedern 1760 Kolleginnen zählten. Um eine Uebersicht über die Wirkungen der Krise zu erlangen, veranstaltete die Organisationsleitung im April 1909 eine Enquete, die folgende Resultate ergab: Von 66 Betrieben kamen ausgefüllte Fragebogen retour, aus welchen konstatiert werden konnte, daß 5 Betriebe von der Krise nicht betroffen wurden, 21 betroffene Betriebe einfach die überflüssigen Leute entließen und in 40 Fabriken Betriebseinschränkungen vorgenommen wurden. Die Zahl der vollständig brotlos gewordenen Arbeiter betrug 737 männliche und 403 weibliche, also insgesamt wurden 1140 Arbeiter arbeitslos. Deren Durchschnittslohn zur Grundlage genommen, ergibt einen Lohnverlust von 20 600 Kronen pro Woche. Von der Arbeitseinschränkung, die in verschiedener Form auftrat, wurden 3006 männliche und 2483 weibliche, also insgesamt 5489 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen. Diese Einschränkungen fallen alle in die Zeit vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 und waren die einen von längerer, die anderen von kürzerer Dauer. Der Lohnverlust, der den Arbeitern dadurch entstand, betrug 694 127 Kronen. Nimmt man an, daß die Entlassenen 13 Wochen ganz erwerbslos gewesen sind, so ergibt dies mit dem oben angeführten Betrage eine Summe von rund 1 Million Kronen. — An Kämpfen hatte die Organisation zu führen einen Streit in Hohenstein in Böhmen, der 13 Wochen dauerte, und erfolgreich für die Arbeiter endete. Dann einen Streit in Neustadt, welcher nach 14 Tagen günstig für die Kollegen schloß; außerdem Differenzen in Wilhelmsburg, die auch befriedigend für die Arbeiterschaft ausgingen. Ferner gelang es, nach längeren Verhandlungen in Mertelsgrün den Kampf, der unter einem Aufwande von 30 000 Kronen geführt werden mußte, durch einen Ausgleich abzuschließen. Sehr beträchtlich waren, infolge der starken Arbeitslosigkeit und der geführten Kämpfe, die Ausgaben für Unterstützungen, die in der Berichtszeit insgesamt 64 667,52 Kronen erforderten. Trotz alledem besserte sich der Vermögensstand des österreichischen Verbandes um 9008,76 Kronen, so daß das Gesamtvermögen am 30. Juni 1909 109 162,81 Kronen betrug. Davon ist dann noch eine namhafte Summe, welche der Verband dem österreichischen Solidaritätsfonds, zu dem alle österreichischen Gewerkschaften Steuern, für eventuelle Notfälle hinterlegt hat. Betroffen Mutes sehen deshalb die österreichischen Kollegen in die Zukunft.

Aus Italien liegt bisher nur der Bericht vom 2. Halbjahr 1908 vor, dem zu entnehmen ist: Trotzdem einige kleine Ortsvereine sich auflösten — so Vado Ligure, Albisola Capo, und Ivorno einging weil der dortige Betrieb infolge der wirtschaftlichen Krise seine Tätigkeit einstellen mußte — hatte der Verband in der Mitgliederzahl keine Einbuße; denn als neue Sektion traten die organisierten Kollegen von Gattinara der Föderation bei. — In Mondovì und Chiusa Pesto gewann die Organisation in einigen Kämpfen mit den Unternehmern Vorteile für die Kollegen, während in Mailand und Faenza die Differenzen ebenfalls zur Zufriedenheit der Arbeiter beigelegt wurden. — Im Auftrage der Kollegen ging Genosse Zappi gelegentlich des Kampfes der Kollegen in Vallauris, nach Südrankreich um die dort an vielen Orten beschäftigten italienischen Kollegen von dem Streikbruch abzuhalten. Diese Mühe hatte vollsten Erfolg. An dem italienischen Gewerkschaftskongress beteiligte sich die

Föderation ebenfalls. Die Verbandsgenossenschaften, die an mehreren Orten eigene Betriebe zur Erzeugung von Porzellan- oder Terrakottawaren besitzen, entwickelten sich in erfreulichem Maße. Die Gesamteinnahmen betragen in diesem Halbjahr, einschließlich des Bestandes von 507,05 Lire, 4697,18 Lire, die Ausgaben erforderten 3112,08 Lire, so daß ein Bestand von 1061,70 Lire verbleibt. — Nach dem Bericht des Vorstandes an den Kongress in Florenz hat die Mitgliederzahl bereits 2000 überschritten.

So zeigt der Bericht trotz der vielen ungünstigen Momente, doch auch recht erfreuliche Stellen. Wenn auch die Krise mehr oder minder schwer auf die Kollegen in allen Ländern drückte, so hat sie doch nirgends den Kampfesmut erstickt oder die Lust zur Organisationsarbeit bei den Verbandsleitungen abschwächen oder gar erlöten können. Im Gegenteil: Die schwere Zeit hat den der Organisation treu gebliebenen Kollegen stärker denn je die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses gezeigt. Auch in bezug auf unsere internationale Verbindung dürfte das der Fall gewesen sein. Der harte Kampf in Vallauris hat die Solidarität der Kollegen glänzend bewiesen. Der wachsende Umfang des Austausches gegenseitiger Erfahrungen und die sehr wichtigen und wertvollen Auskünfte über Berufsfragen und Betriebsverhältnisse steigerten die Notwendigkeit und Bedeutung unserer „Internationale“ von Jahr zu Jahr. Freilich bleibt noch viel zu wünschen übrig. Aber wir fühlen es ja Alle, daß wir noch am Beginn unserer Arbeit stehen. Und da können wir wohl mit Recht sagen, daß wir uns auf dem rechten Wege befinden. Es dürfte denn wohl auch in keiner unserer „Internationale“ angeschlossenen Landesorganisation nur der Gedanke entstehen, jemals wieder unsere internationale Verbindung entbehren zu wollen. — Im Gegenteil! Weiter arbeiten wollen wir. Um eine Nation haben wir unsere Reihen gestärkt. Weitere Nationen werden dazu kommen. Nur arbeiten müssen wir. Nicht allein das Sekretariat, sondern auch die einzelnen Organisationen müssen tätig sein für unsere Internationale.

Vor uns liegt der zweite internationale Kongress, dessen reichhaltige Tagesordnung neue Aussichten für uns eröffnet. Möge die Aussprache der Kollegen in Florenz befruchtend sein für unsere künftige Arbeit, dann können wir auch dem bevorstehenden Jahr getroffenen Mutes entgegen sehen.

Charlottenburg, den 31. Juli 1909.

Der Sekretär.

Verbands-Angelegenheiten

Quittung. Für die ausständigen Arbeiter Schwedens gingen ein von der Zahlstelle Dresden 100 Mt. — Ersuche die Zahlstellentassierer, die für Schweden gesammelten Gelder an das Gewerkschaftskartell am Ort zu zahlen, oder direkt an Herrn. Kube, Berlin SO. 16, Engelufer 15, zu senden.

W. S e r b e n.

Aus Mitgliederkreisen.

Von Kollegen in Kahlä wird uns mitgeteilt: „In der Metallarbeiter-Zeitung Nr. 34 vom 21. August 1909 macht der Hauptvorstand des Metallarbeiter-Verbandes bekannt, daß der Werkstattschreiber Paul Lauterbach, geboren am 9. November 1878 zu Kahlä, lit. A., Buch-Nr. 340 165, wegen Schädigung von Verbandsinteressen nicht mehr aufgenommen werden darf. — Es handelt sich um einen Porzellanmaler, späteren Hilfsarbeiter und jetzt Fabrikarbeiter bei der Firma Zeiß, Paul Lauterbach. Er ist als Soldat längere Zeit in China gewesen. Früher hat er in Triptis schon den Arbeitswilligen gespielt. Wir machen die organisierten Kollegen von Kahlä und anderen Orts auf derartige Leute aufmerksam, weil dieser Lauterbach auch hier noch viele gute Freunde hat, die wahrscheinlich die Vergangenheit Lauterbachs noch nicht zur Genüge kennen.“

Dazu möchten wir bemerken, daß dieser Lauterbach unserem Verband gegenüber noch mehr als den Streikbruch in Triptis auf dem Gewissen hat. Da Lauterbach aber in der ihm eigenen Bescheidenheit im „Jenaer Volksblatt“ ankündigt, sein Verhalten rechtfertigen zu wollen, werden wir Gelegenheit haben, auf Lauterbach noch eingehender zu sprechen zu kommen.

Aus unserem Berufe

Die Ausfuhr deutschen Porzellans ist unter den Einwirkungen der wirtschaftlichen Krise stark zurück gegangen. Das lassen die Zahlen für das jetzt verfloßene Halbjahr gegenüber den Ziffern der Vergleichszeit im Vorjahr deutlich erkennen. So wurden

in den ersten sechs Monaten 1908 189 142 Doppelzentner ausgeführt, gegen 152 690 Doppelzentner im ersten Halbjahr 1909. Nach dem Inkrafttreten des nicht sehr günstigen neuen Zolltarifs für Nordamerika ist an eine Besserung der Ausführungsverhältnisse nach Nordamerika, das die Hauptabsatzgebiete für deutsches Exportporzellan bedeutete, so bald nicht zu denken.

Ellenberg. Wie uns mitgeteilt wird, können die bei der Firma Bremer & Schmidt mit den Dreherinnen ausgebrochenen Differenzen als erledigt betrachtet werden.

Elmshorn. Ueber die Entwicklung der Verhältnisse bei der Firma C. & G. Carstens ging uns folgende Schilderung zu: Als am 22. März dieses Jahres der Arbeiterschaft der Firma C. & G. Carstens ein zehnpromentiger Lohnabzug aufgehakt wurde, hatte der Stadtrat C. Carstens im Beisein des Verbandsvertreters Kollegen Schneider in Aussicht gestellt, nach einem Vierteljahr wieder mit sich reden zu lassen, zwecks Aufhebung der vom 22. März ab, vom Wochenverdienst in Abzug kommenden zehn Prozent. Einige Wochen nach Inkrafttreten der zehn Prozent, welche bazumal für den ganzen Betrieb in Frage kamen, wurden den Brennhausarbeitern- und Arbeiterinnen, welche bis dahin im Stundenlohn arbeiteten, ihre Arbeiten im Alford vergeben und kam der Abzug bei dieser Gelegenheit für die betreffende Arbeiterkategorie in Wegfall. Auch wurden einem Teil der Lohn- und Hilfsarbeiter Lohnaufbesserungen zugedacht. Am 27. Juni erinnerte nun die von dem Abzug noch betroffene Arbeiterschaft Herrn Carstens schriftlich an sein am 22. März gegebenes Versprechen und ersuchte, den zehnpromentigen Lohnabzug nun nach einem Vierteljahr wieder zurück ziehen zu wollen. Auf diese schriftliche Eingabe teilte die Direktion im Auftrage des Herrn Carstens dem Arbeiterausschuß mit, daß die Firma geneigt sei, der Aufhebung der zehn Prozent näher zu treten, sobald der Geschäftsgang ein besserer sei; momentan könne aber der Abzug nicht zurück gezogen werden, weil der Betrieb nach wie vor Zuschüsse erfordere. — Durch die teure Lebensweise in Elmshorn gezwungen, wandte sich die Arbeiterschaft am 1. Juli nochmals schriftlich an Herrn Carstens und machte demselben den Vorschlag, vorläufig fünf Prozent erlassen und die übrigen fünf Prozent dann später aufheben zu wollen. Im Interesse des Friedens wollte die Arbeiterschaft fünf Prozent Verlust noch weiter tragen und hoffte, nachdem sie nochmals die Hand zur Einigung geboten, daß die Firma auf diesen Vorschlag eingehen werde. Auf Grund dieses Schreibens fand eine Unterhandlung zwischen den Kollegen und der Firma statt. Herr Carstens machte dem Arbeiterausschuß den Vorschlag, die endgültigen Verhandlungen auf einen Monat zu vertagen; während dieser Zeit wollte die Firma nachprüfen, inwieweit sich die Verdienste unter dem Abzug gegen früher verschoben hätten, und sie stellte weiter in Aussicht, dann den am schlechtesten gestellten Artikeln in der Dreherei eventuell eine Aufbesserung zuteil werden zu lassen. Auch erwähnte Herr Carstens bei dieser Unterhandlung wie es denn wäre, wenn neue Preise festgesetzt würden. Herr Carstens dachte sich diese Festsetzung neuer Preise in Form einer Lohnregulierung. Diese Lohnregulierung sollte für die Dreherei gelten. Der Arbeiterausschuß nahm den Vorschlag betreffs Vertagung der Verhandlungen auf einen Monat an, um zu zeigen, daß die Arbeiterschaft gewillt ist, diese Angelegenheit auf friedlichem Wege zu regeln. Eine Versammlung beschäftigte sich mit dieser Frage nochmals eingehend und kam zu der Ueberzeugung, daß auch nicht ein einziger Artikel im Preise herab gesetzt werden könnte, um die schlechter gestellten Artikel im Preis aufzubessern. Da sich die erwähnte Lohnregulierung hauptsächlich auf die Dreherei bezieht, wollen wir uns darauf beschränken, auf die Verdienste in der Dreherei näher einzugehen. Von 44 in der Dreherei beschäftigten Drehern ist laut Lohnbuch festgestellt worden, daß der Durchschnittsverdienst für das letzte Vierteljahr in der Dreherei 24,78 M. beträgt. Es ist ferner festgestellt, daß nur 3 von den 44 an der Statistik beteiligten Drehern einen Durchschnittsverdienst von 30 M. pro Woche haben; alle übrigen Durchschnittsverdienste

der einzelnen Dreher sinken bis zu 20 M. und noch darunter hinab. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß die Dreher innerhalb dieses Vierteljahres 3 Wochen lang bis 8 Uhr abends gearbeitet haben. Daß unter den vorstehenden Verhältnissen auch nicht ein einziger Artikel einen weiteren Abzug vertragen könnte, wird wohl begreiflich erscheinen und ein Durchschnittsverdienst von 30 M. pro Woche für jeden Einzelnen wäre den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend einigermaßen Rechnung tragend. Der Durchschnittsverdienst von 24,78 M. bleibt nicht nur hinter dem Durchschnittslohn der übrigen gelernten Arbeiter hier am Orte weit zurück, sondern wird von dem Durchschnittsverdienst der ungelerten Arbeiter teilweise weit überflügelt. Die Arbeiterschaft unterbreitet Herrn Carstens nochmals den Vorschlag: Allen, für den zehnpromentigen Lohnabzug noch in Frage kommenden Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma vorläufig fünf Prozent zu erlassen und der Aufhebung der übrigen fünf Prozent dann später nochmals näher treten zu wollen. Dieser Vorschlag von seiten der Arbeiterschaft ist von weitgehender Bedeutung und hofft dieselbe, Verständnis für ihren Vorschlag bei der Firma zu finden. Durch die bereits schon eingetretene und nach einigen Monaten noch fortschreitende enorme Teuerung ist es der Arbeiterschaft gar nicht mehr möglich, allen Anforderungen von wirtschaftlicher Seite gerecht zu werden, wenn die Löhne respektive Verdienste noch zurück gehen, anstatt mit der vorwärtsschreitenden Teuerung gleichen Schritt zu halten. Zu diesbezüglichen Unterhandlungen ist der unterzeichnete Arbeiterausschuß jederzeit bereit. Hochachtungsvoll der Arbeiterausschuß.

Am 10. August ließ Herr Carstens durch die Direktion dem Arbeiterausschuß erklären, daß er sämtliche Laffen, zum Einformen und Fertigmachen, um fünf Prozent und eventuell den einen oder den andern schlechten Artikel noch aufbessern will, im übrigen soll der zehnpromentige Lohnabzug in vollem Umfange bestehen bleiben. So bald der Betrieb nicht mehr mit Verlust zu arbeiten brauchte, würde man auf den Vorschlag der Arbeiter, fünf Prozent zu erlassen, eingehen. Dies ist die Versicherung, die bei der ganzen Sache heraus gekommen ist. Die Laffen, die ohne weiteres zu niedrig im Preise standen, sollen wohl um fünf Prozent aufgebessert werden, haben aber auf der anderen Seite wieder unter dem zehnpromentigen Lohnabzug ebenfalls zu leiden. Diese Preisaufbesserung für Laffen verursacht der Firma eine Mehrausgabe von ungefähr 10—15 M. pro Woche. Wir sind die letzten, die daran zweifeln, daß der Betrieb nicht rentabel ist und Zuschüsse erfordert, finden es aber doch eigentümlich, daß man der Arbeiterschaft von dem ohnehin schon lärglichen Verdienst noch zehn Prozent in Abzug bringt. Man hat wohl in Aussicht gestellt, sobald der Betrieb ohne Verlust arbeitet, fünf Prozent erlassen zu wollen, aber mit dieser Aufbesserung werden sich die Arbeiter verträufen können bis zum Sankt Nimmerleinstage. Wie dem auch sei. Soll ein Betrieb florieren, so ist die Hauptbedingung, intelligente und leistungsfähige Arbeiter zu haben, die aber nur unter Voraussetzung eines auskömmlichen Verdienstes in Elmshorn existieren können. Alles in Allem: Der Verdienst der elmshorner Porzellanarbeiter ist kein auskömmlicher und der zehnpromentige Abzug kann auf die Dauer von der Arbeiterschaft nicht getragen werden.

Georgenthal. Eine starke Lohnkürzung soll hier im Brennhaufe bei der Firma Albert Linz stattfinden. Der durchschnittliche Lohn der Brenner sollte von 20 M. auf 15 M. reduziert werden. Die Gläßfüller, die bisher für einen Ofen 18 M. erhielten, sollen nur noch 12 M. bekommen. Die Glasfleren und Kesselerholer erhalten jetzt 12 M. pro Woche. — Die Kollegen erklärten, zu diesen verminderten Preisen nicht mehr arbeiten zu können. Wenn sie auch bereit wären, dem Unternehmer mit den Preisen entgegen zu kommen, so müßte es als ausgeschlossen gelten, auf diese Reduzierungen eingehen zu können. — Auch aus diesem Fall wird mit aller Deutlichkeit ersichtlich, daß die Unternehmer bestrebt sind, in erster Linie die Arbeiter bei schlechtem Geschäftsgang zu belasten. — Dazu wird uns noch von anderer Seite geschrieben: „Die Fabrik ist seit Jahresfrist im Betrieb, sie befindet sich in den Räumen eines früheren Dampfsägewerkes. Die Einrichtungen sind herart mangelhaft, das fast keine Woche vergeht, in der die Arbeiter nicht infolge eines Maschinendefektes, wegen Wassermangel oder Brettermangel einen oder mehrere Tage aussetzen müssen. Während im Winter bei eintretendem Frost an ein arbeiten fast nicht gedacht werden kann. Einen Umkleieraum gibt es nicht. Die Dreher wechseln ihre Kleider auf dem Treppenaufgang obgleich derselbe von Arbeiterinnen stark benutzt wird, da er der einzige Ausgang zur Dreherei ist. Diese Arbeiterinnen ziehen sich in einem Raume um, durch welchen die Dreher gehen müssen, wenn sie in die

Dreherel gelangen wollen. Zum waschen dient ein altes Faß, wenn man es sieht, zieht man es vor, sich auf dem Hofe am Brunnen zu waschen. Dabei werden in diesem Betriebe Löhne bezahlt, wie sie wohl in keinem zweiten vorkommen. So z. B. werden den Drehern für Becher zu quetschen und fertig zu machen 25, 30, 40, 50 Pfg. für halbstarke Becher, für dünne 60 Pfg., für starke Hotelstassen 80 Pfg., für Schalen mit Hubel und fertig machen 50, 60 und 75 Pfg., je nach Größe und Fasson bezahlt. Genau so ist es in jeder anderen Abteilung. Dem Formgießer, der bis jetzt bei angelegter Arbeit es auf einen Wochenlohn bis 24 Mark gebracht hat, ist eine Lohnreduzierung von 25 pCt. angekündigt worden. Den Brennhaus- und Glühfaalarbeitern eine solche von 50 pCt., so daß dieselben jetzt einen Wochenlohn von 12, 14 und 16 Mark haben werden. Auch dem Glasurer soll der Lohn stark reduziert werden. Dabei sind noch weitere Reduzierungen vorgesehen. Vor der Hand mögen sich Kollegen bei einem eventuellen Stellungsangebot diese Zustände vor Augen halten und im eigenen Interesse möglichst vorsichtig sein."

Hohenberg. Nach einem Vorschlag des Aufsichtsrats der Porzellanfabrik G. M. Gutschentreuther soll der für das verflossene Geschäftsjahr sich ergebende Gewinn von 198 544 M. in der Weise verwendet werden, daß entfallen: Auf Abschreibungen 37 191 M., Reservefonds 29 105 M., Lantien und Gratifikationen 82 500 M. Ferner werden 11 Prozent Dividende, die einer Summe von 43 286 M. entsprechen, zur Verteilung kommen. Der Gewinn und die Dividendensumme im Vorjahr betragen 186 190 und 31 126 M. Die Fabrik ist also bei der schlechten Zeit sehr gut gefahren.

Spandau. Man berichtet uns: Wie allerorts so haben auch die hiesigen Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen unter den seit längerer Zeit bestehenden mißlichen Verhältnissen zu leiden. Auf Inserate im „Sprechsaal“ hatten sich einige Isolatordreher hier eingefunden. Da dieselben jedoch nicht genügend Arbeit in ihrer Branche hatten, so waren sie gezwungen, den spandauer Staub wieder von ihren Füßen schütteln zu müssen, denn selbst die Kollegen, welche schon mehrere Jahre hier sind, müssen durch Anfertigung kleinerer Bestellungen, die häufigen Formenwechsel und die sich daraus ergebende Lohnverminderung mit sich bringen, am Lohntage mit leichtem Portemonnaie und schwerem Herzen nach Hause gehen. Unter den hier Beschäftigten sind nur wenige, die einigermaßen auskömmlichen Lohn erzielen. In der Stanzerei ergibt sich ein noch viel kläglicheres Bild. Durch die jedenfalls verkauften Preise verschiedener Artikel können selbst tüchtige im Atford beschäftigte Arbeiterinnen nicht den Verdienst erzielen, den die im Stundenlohn Beschäftigten bekommen. Letztere werden mit fünfzehn Pfennig pro Stunde entlohnt, während erstere so manche Woche vier Mark und weniger verdienen. Hieraus ist ersichtlich, daß es den Arbeiterinnen nicht möglich ist, davon existieren zu können. Zu- und Abgänge sind infolge dieser Entlohnung an der Tagesordnung. Männliche Arbeiter werden mit dreißig Pfennigen Stundenlohn eingestellt, während der ortsübliche Tageslohn vier Mark pro Tag beträgt. Wie kann dabei ein Familienvater seine Familie durchschleppen, ohne daß die Frau mit auf Selbverdienen angewiesen ist? Durch letzteres jedoch kommen die Kinder wieder in die Gefahr, in ihrer Erziehung Schaden zu leiden, da sie in Abwesenheit der Mutter meistens sich selbst überlassen sind. Wenn auch die auswärtigen Kollegen längere Zeit nichts von Spandau gehört haben, so brauchen sich dieselben keineswegs ein zu lassen, es hier besonders gut ist, da die örtlichen Verhältnisse in der Großstadt in bezug auf Miete und Lebensmittel sehr ungünstig, letztere eher noch teurer wie in Berlin sind. Sollten Kollegen und Kolleginnen daher Lust haben, die spandauer Fleischtöpfe kennen zu lernen, so tun sie in ihrem eigenen und Verbandsinteresse gut, sich vorher durch die hiesige Verwaltung zu informieren.

Stanowitz. Die Striegauer Porzellanfabrik wird, einer einstweiligen Meldung zufolge, mindestens acht Prozent Dividende abwerfen.

Weißwasser. Bei den Geschirrdreher der hiesigen Porzellanfabrik von Aug. Schweig & Co. wurde, nachdem ein Oberdreherwechsel eingetreten war, vor einigen Wochen, der Defektabzug wieder eingeführt. Ein halbes Jahr waren die Defektabzüge unterlassen worden. Der Oberdreher erklärte, daß Herr Schweig bestimmt hätte, daß der Defekt in Abzug zu bringen sei. Am Sonnabend, den 14. August, sind auch den Isolatordreher Defektabzüge gemacht worden und zwar in der Höhe von 9 M. Es handelt sich dabei um Kopfrisse. Es müßte nun billigerweise von der Betriebsleitung, den Dreher

der Fehler nachgewiesen werden. Das aber unterläßt man. Vielleicht ist es der Betriebsleitung nicht möglich, den Fehler aufzudecken und man glaubt, daß die Dreher dazu verpflichtet seien, die Ursache der Risse ausfindig zu machen. Wir sind der Meinung, daß die Kopfrisse keinem Arbeitsfehler zu verbanen sind, sondern daß die Ursache im Material zu suchen ist. Trotzdem die Firma der Meinung ist, daß die Masse seit 10 Jahren dieselbe geblieben ist, kommen doch Änderungen in der Masse vor, da schon in ein und derselben Kaolingrube Abweichungen in der Zusammensetzung der Erde zu beobachten sind. Das Vorkommen der Risse geschieht zeitweise. Das gilt für Kopf- und Bodenrisse. Dadurch scheint ohne weiteres der Beweis erbracht, daß die Masse doch Änderungen unterworfen sein muß. Ein Verständigen mit Herrn Schweig ist so gut wie ausgeschlossen, da sich Herr Schweig „nichts dreinreden“ läßt von „seinen“ Arbeitern. Die Defektabzüge dürften noch in höherem Maße eingeführt werden. Ebenso ist jetzt anscheinend jede Verständigung über die Preise ausgeschlossen. Für einen Isolatoren, für welchen die Dreher 10 Pfg. für das Stück verlangten, bekamen sie nur 8 Pfg. in das Lohnbuch eingeschrieben, trotzdem die Dreher mit dem Preis nicht einverstanden waren. Da uns ferner berichtet wurde, daß Differenzen nicht ausgeschlossen sind, tun die Kollegen gut, bei Arbeitsannahme nach Weißwasser sehr vorsichtig zu sein.

Amerika. Wie uns aus Trenton, New-Jersey, mitgeteilt wurde, brannte dort am 8. August die Porzellanfabrik „Imperial Porcelain Works“ vollständig ab. Bei dem Brande verunglückten mehrere Feuerwehrleute, von denen drei sehr schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen werden mußten. Der Schaden, den das Feuer anrichtete, wird auf 100 000 Dollar geschätzt. 500 Arbeiter, die alle unorganisiert sind, wurden arbeitslos.

Schweden. An dem Generalstreik in Schweden sind in Götting 100 und in Stockholm an der Rörstrand Porzellanfabrik 800 Kollegen und Kolleginnen beteiligt.

Aus anderen Verbänden

Gemeindearbeiter. Der Streit der Gemeindearbeiter in Kiel wurde beendet. Darüber wird berichtet: Eine am 16. August abgehaltene Versammlung der Streitenden und Ausgesperrten hat mit 210 gegen 75 Stimmen — bei vier Stimmenthaltungen beschlossen, den Kampf abzubrechen. Die Ursache für den Umschwung in der Sachlage bildet die Wiederaufnahme der Arbeit durch 70 Mann aus den eigenen Reihen. Der größten Mehrzahl von ihnen hat der Magistrat die Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit zugehen lassen, und dieser Verlockung sind sie unterlegen. Trotzdem am 18. August eine Versammlung der Streitenden beschlossen hatte, im Kampfe aus zu harren, ergab sich durch die in den letzten Tagen entstandene Abtrünnigkeit die veränderte Taktik. Zehn Wochen lang haben die städtischen Arbeiter zusammen gehalten wie ein Mann. Der Ausgang des Kampfes wäre bei einem weiteren einmütigen Beharren der Ausständigen im Streit noch nicht in der Weise entschieden gewesen. Der Magistrat befand sich in größter Verlegenheit, er bat um die Ausständigen selbst zu Hilfe. Die Forderung wurde ziemlich groß, die Aufhebung des Streiks wurde ein Gebot der Notwendigkeit.

Internationales

Internationale Gewerkschaftskonferenz. Auf der 6. internationalen Konferenz der Sekretäre der gewerkschaftlichen Landeszentralen, die am 30. und 31. August in Paris stattfindet, werden folgende Länder vertreten sein: England durch Appleton und Gee, Frankreich durch Jouhaux und Delot, Niederlande durch Dubegeest, Belgien durch Bergmans und Gynsmans, Dänemark durch Madsen und Bran, Norwegen durch Plan, Deutschland durch Begien und Sassenbach, Oesterreich durch Hueber und Jura, Ungarn durch Laszai, Kroatien durch Butseg, Italien durch Rigola und Quaglino, Spanien durch Barrio, Nordamerika durch Compers, Schweden, Finnland, Serbien, Bulgarien und die Schweiz, die ebenfalls dem Internationalen Sekretariate angeschlossen sind, haben ihre Delegierten noch nicht bezeichnet.

Die Auswanderung von Deutschen nach den überseeischen Ländern ist im Jahre 1908 ganz bedeutend zurück gegangen. Sie betrug, soweit nur Reichsangehörige in Betracht kommen, nur 19 888 gegen 36 810 im Jahre 1903 und gegen 31 696 im Jahre 1907. Es ist die niedrigste Auswanderungsziffer seit 1900. Nach der Berufsangehörigkeit zählten 5800 der im Jahre 1908 Ausgewanderten zur Land- und Forstwirtschaft, 5269 zur Industrie und dem Baugewerbe, 2609 zum Handels- und Versicherungswesen und 2028 waren häusliche Diensthofen. Die Gruppe der Land- und Forstwirtschaft weist gegenüber dem Jahre 1907 einen Rückgang um nahezu die Hälfte auf. Das männliche Geschlecht war im allgemeinen stärker vertreten als das weibliche, und mehr als zwei Drittel der Auswanderer stand im Alter von 17—50 Jahren, etwa ein Viertel aller zwischen 30 und 50 Jahren. Auch die Zahl fremder Auswanderer über deutsche Häfen ist geradezu ungeheuer zurück gegangen, und zwar von 363 615 im Jahre 1907 auf 106 499, also um nahezu 260 000. Bei den letzteren kommen hauptsächlich Rußland, Oesterreich und Ungarn in Frage.

Deutsche Justiz. Am 27. August 1904, zu der Zeit, in der die Bauhandwerker Bremens im Kampfe mit den Unternehmern standen, durchschritt der Schlosser Haller die Straßen der Hansestadt und beabsichtigte, den Freihafen zu betrachten. Bei der Gelegenheit sah er das Treiben der Arbeitswilligen, wie sie ihren Kollegen den Kampf erschwerten und rief einem Maurer Namens Meyer zu: „Ich denke, hier wird gekreißt und Ihr arbeitet?“ Wegen dieser Worte wurde Haller fiktirt. Auf dem Polizeibüro behauptete der Arbeitswillige Meyer, Haller hätte „Streikbrecher“ gesagt, was Haller und 2 Streikende bestritten. Seitdem waren fast 5 Jahre vergangen. Am 5. Juli ds. Js. erhielt Haller die Nachricht, daß gegen ihn wegen seiner damaligen Äußerung ein Strafverfahren eingeleitet worden sei. Wenige Tage später stand bereits Termin vor dem Bremer Schöffengericht an, wo er denn auch zu einer Strafe von 10 Mk. ev. 2 Tagen Haft und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt wurde.

Oeffentliche Arbeitsnachweise im Deutschen Reiche gab es im Jahre 1908 im ganzen 389. In Preußen 254, Bayern 55, Sachsen 11, Württemberg 15, Baden 17, Elsaß-Lothringen 16, Hessen 10, Braunschweig und Waldeck je 3, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Sachsen-Roburg-Gotha und Hamburg je 2, Lippe und Lübeck je 1.

„Sie können aber auch gleich gehen.“ Ueber die rechtliche Wirksamkeit dieser Nebenwendung besteht häufig unter den Arbeitern noch Unklarheit. Was der Unternehmer ihnen mit diesen Worten Worten freistellt, betrachten viele Arbeiter oftmals als eine Aufforderung zum sofortigen Verlassen der Arbeit. Macht der Arbeiter dann wegen der „unberechtigten“ Entlassung seine Ansprüche beim Gewerbegericht geltend, dann wird er zu seiner Ueberraschung mit den Forderungen abgewiesen. Ein derartiges Urteil veröffentlicht die Zeitschrift „Gewerbegericht“, Jahrgang 7, Spalte 12. Darnach kündigte ein Unternehmer einem Arbeiter auf 14 Tage und fügte hinzu: „Sie können auch gleich gehen.“ Der Arbeiter packte sofort seine sieben Sachen und ging, forderte aber beim Gewerbegericht den Lohn für 14 Tage wegen rechtswidriger Entlassung. Die Klage wurde abgewiesen. Mit der bezeichneten Bemerkung hatte sich der Unternehmer lediglich damit abgefunden, daß der Arbeiter sich nicht mehr bei ihm einstellen könne, was er nicht wollte. Jede dieser Nebenwendung oder mehr oder weniger abgeleitete Nebenwendung ist gewesen, ihm Arbeit für 14 Tage zur Verfügung zu stellen. Nur wenn er sich geweigert hätte, dies zu tun, hätte der Arbeiter Anspruch auf Lohn.

Wie berechnet man die Reichsinvalidenrente? Diese Frage interessiert so manchen Arbeiter. Das Invalidenrentenwesen basiert auf dem Fünfklassensystem. Die Invalidenrente besteht aus einem für alle Klassen festen Zuschusse des Reichs von jährlich 50 Mk., ferner aus einem Grundbeitrage, der in den fünf Klassen, 60, 70, 80, 90 und 100 Mk. jährlich beträgt, sowie in dem Steigerungssatz für jeden geleisteten Beitrag. Dieser Steigerungssatz beträgt in den fünf Klassen 8, 6, 8, 10 und 12 Pfg. für jede Beitragswoche. Bei Berechnung des Grundbeitrags werden stets 500 Beitragswochen zugrunde gelegt. Sind weniger als 500 Beitragswochen nachgewiesen, so werden für die fehlenden Wochen Beiträge der Lohnklasse I (8 Pfg.) in Ansatz gebracht; sind mehr als fünfhundert Beitragswochen nachgewiesen, so sind stets die fünfhundert zu den höchsten Lohnklassen geleisteten Beiträge zugrunde zu legen. Kommen für diese fünfhundert Wochen verschiedene Lohnklassen in Betracht, so wird als

Grundbeitrag der Durchschnitt der diesen Beitragswochen entsprechenden Grundbeiträge in Ansatz gebracht. Für die als Beitragszeit geltende Dauer beschleunigter Krankheiten und militärischer Dienstleistungen wird bei Berechnung der Rente die Lohnklasse II zugrunde gelegt. Ein Arbeiter also, der 150 Beitragswochen dritter, 200 vierter und 270 fünfter Lohnklasse gelebt hat, würde darnach jährlich erhalten: 50 Mk. Reichszuschuß, ferner von 500 der höchstgelegten Beitragswochen den Grundbeitrag, also in vorliegendem Falle von 270 der fünften (Grundbeitrag 100 Mk.), 200 der vierten (Grundbeitrag 90 Mk.) und 30 der dritten Klasse (Grundbeitrag 80 Mk.), das macht 100 Mk.: $500 = 20 \text{ Pfg.} \times 270 = 54$ und $90 : 500 = 18 \times 200 = 36$ Mk. und $80 : 500 = 16 \text{ Pfg.} \times 30 = 4,80$ Mk., zusammen also 94,80 Mk. Weiter kommt hinzu die Steigerung: $270 \times 12 \text{ Pfg.} = 32,40$ Mk. und $200 \times 10 \text{ Pfg.} = 20$ Mk. und $150 \times 8 \text{ Pfg.} = 12$ Mk., in Summa 64,40 Mk. Der Invalide würde also 209,20 Mk. jährlich oder 17,45 Mk. monatlich erhalten.

Zur Lage in der Glasindustrie wird berichtet: Seit 1 1/2 Jahren hat die deutsche Glasflaschenindustrie schwer unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden. Natürlich sind es die Arbeiter, die in erster Linie die Peche zu bezahlen haben. Zunächst stockte bei den stark am Export beteiligten Glashütten der Eingang an Aufträgen. Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen folgten. Zeitweise waren bis zu 15 Prozent aller Flaschenmacher in Deutschland arbeitslos. Manchen der arbeitslos Gewordenen ist es gelungen, in anderen Berufen Unterkunft zu finden, andre schüttelten den heimischen Staub von den Pantoffeln und suchten im Auslande Erwerbsgelegenheit. Ein großer Teil der Entlassenen hat aber bis heute noch keine feste Arbeit wieder erhalten können. Sah es schon trübe genug aus in diesem Gewerbe, so hat die famose Steuerpolitik der deutschen Flaschenindustrie einen neuen empfindlichen Schlag versetzt. Die Biersteuererhöhung veranlaßt die Brauereien, mit Aufträgen zurück zu halten; man ist sich noch nicht schlüssig über den künftigen Rauminhalt der Bierflaschen. Die Folgen der Vorsicht der Brauer machen sich bereits in recht empfindlicher Weise in der Flaschenfabrikation bemerkbar. Zu dem Exportrückgang kommt nun eine bedeutende Stockung auf dem Inlandmarkt. Eine Reihe von Fabriken hat diesen Verhältnissen bereits durch Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen Rechnung getragen, und so muß mit erheblicher Zunahme der Arbeitslosigkeit in der Flaschenbranche gerechnet werden. In der Glasfabrik Stralau bei Berlin ist kürzlich von den drei bis dahin im Betrieb befindlichen Öfen einer gelöscht worden. Die Firma hat noch Filialen in Rauscha und Räditz. Dorthin sollen die überzähligen Gewordenen — zirka 80 Personen — übersiedeln. Man will dort den dreischichtigen Betrieb einrichten. Die Arbeiter befürchten aber, daß sie das Opfer einer Sparpolitik werden sollen und die Firma Auslese halten will. Es sind nämlich nicht die an dem gelöschten Öfen bis dahin beschäftigten Arbeiter mit der Aufforderung „beglückt“ worden, Leute aus dem gesamten Betriebe sollen das Experiment der Uebersiedelung machen. Dabei hat man auf die Beschäftigungsdauer oder die sozialen Verhältnisse — ob Familienvater oder nicht — keine Rücksicht genommen. Bei der Auswahl scheint vielmehr der bekannte Geist gewaltet zu haben. Ob ein dreischichtiger Arbeiter in Rauscha und Räditz möglich sein wird, ist übrigens noch sehr fraglich. Und wenn die Geschäfte nicht klappen, dann haben die Arbeiter sich in große Reisekosten gestürzt und sitzen in einsamen Gegenden, wo sich ihnen kaum Gelegenheit zu verdienen bietet. An dem von mir erwähnten Eschwege sind die Arbeiter, die von Stralau nach Rauscha und Räditz an die in Stralau gezahlten nicht heren. Sie stehen dort so niedrig, daß sie einer Familie kaum eine Existenz sichern. Wie weiter verlautet, soll in Stralau noch ein Ofen gelöscht werden und dann kommt es sicher zu direkten Entlassungen. In Brunsbüttel bei Stade ist der ganzen Betriebsbesetzung zum 21. August wegen Mangel an Aufträgen gelündigt worden. Da eröffnen sich für die Glasarbeiter sehr schlimme Aussichten.

Zur Unterhaltung

Das weiße Kreuz.

Wo die Kronlande Mähren, Schlessen und Ungarn zusammen stoßen, steht hoch in den Beständen ein schönes Unterkunftsbaus. Dahin war ich nach langem, anstrengendem Marsch gekommen. Früh ausgegangen, hatte ich in einem feinen, alles durchdringenden Sprühregen wohl an die sieben Stunden gebraucht, um den

Kapital in den Fabriken arbeiten zu müssen. Wobei der Arbeiter mit einem kargen Lohne abgespeist wird, welcher zur Not dazu ausreicht, die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse für den Arbeiter und seine Familie zu beschaffen. Ein Emporarbeiten zu einer selbständigen Existenz ist für den Arbeiter so gut wie ausgeschlossen. Hat der Arbeiter 40 Jahre in der Fabrik gearbeitet, so kann er nicht sagen, ich habe genug, ich kann mich zur Ruhe setzen, sondern er wird dann selbst von dem Arbeitgeber, bei welchem er sein ganzes Leben gearbeitet hat, nur noch gebuldet. Bei Entlassungen werden die alten Arbeiter vergeblich um Arbeit an-Klopfen. „Sie sind zu alt, wir brauchen junge Kräfte“ wird dem Arbeiter entgegen gehalten werden. Die Maschine müßte ein Segen für die Menschheit werden, während sie heute zum Fluch und zur Peitsche für die Arbeiter geworden ist. Der überaus große Mehrwert aus dem Arbeitsertrage fließt in die Taschen der Unternehmer. Nur durch eine gute Organisation sind die Arbeiter in der Lage sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Die Arbeiter müssen in erster Linie aber darauf achten, daß ihre Lebenslage nicht noch tiefer gedrückt wird, als sie es ohnehin schon ist. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen. Leider waren nur 17 Mitglieder und 2 Gäste, trotz der Verteilung von Handzetteln, zu dieser interessanten Versammlung erschienen. Zum Schluß wurde dem kranken Mitgliede Kollegen Kramer ein Betrag von 10 M. aus dem 12 pCt.-Fonds bewilligt.

Sterbetafel.

Meuselwitz. Gotthelf Jakob, Dreher, geboren am 19. Mai 1865 zu Dittmannsdorf, gestorben am 14. August 1909 an der Porzellinerkrankheit, nachdem derselbe 2 Jahre arbeitsunfähig (krank) war.

Rehau. Hans Moll, Maler, geboren zu Rehau am 24. August 1871, gestorben am 20. August 1909 an Herzschlag. Krankheitsdauer 3 Wochen.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen

- Düsseldorf.** W. Jos. Nagel, M., Kirchfeldstr. 98, 3 Tr.
Frankfurt a. M. W. Jacob Bauer, Sachsenhausen, Dreieichstr. 7 a
 — Ro. August Weierich, Ludwigstr. 21.
Leipzig. W. Bruno Rathmann, M., Leipzig-Blagwitz, Jahnstr. 86 pr.
 — Schf. Wily Rübiger, M., Leipzig-Gutrigsch, Wilhelminenstr. 19,
 1 Treppe links — Rff. Karl Hollmann, M., Leipzig-R., Täubchenweg 18, 2 Treppen rechts.
Markredwitz. Mgt. Edmund Kaufmann, Frg., Johann Steinel, M., Oberredwitz, Fritz Deuerling, Dr.
Stadtilm. Schf. Hugo Weiß, Untere Marktstr. 7.
Tirschenreuth. Rff. Hans Zagler, Güterstr. 253 1/2.

Versammlungs-Anzeigen

- Huma.** Mittwoch, 1. September, 8 Uhr, im Feldschlößchen.
Berlin. Achtung! Schildermaler! Besondere Umstände halber finden die Branchensitzungen von nun ab am ersten Montag im Monat im Lokale von Lehmann, Neue Friedrichstraße 1 statt. Nächste Sitzung 6. September.
Bonn. Sonnabend, 28. August, 8 Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 18, 1 Tr.
Kassel. Sonnabend, 4. September, im Gewerkschaftshaus.
Ellerwerda. Sonnabend, 4. September, 8 Uhr, bei Heinrich Lohse, Viehla.
Frankfurt a. M. Sonnabend, 4. September, 8 Uhr, bei Mart. Gittfried, Sachsenhausen, Große Rittergasse 56.
Gelsenkirchen. Sonntag, 5. Sept., 4 Uhr nachmittags, Wirtschaft „Eckermann“, Ottilienstraße. Betreffs des Gewerkschaftsfestes ist das Erscheinen jedes einzelnen Kollegen Pflicht.
Goldammer. Freitag, 2. September, 8 1/2 Uhr, bei Herrn J. A. Kaba, Goldammer, 3. Stock, 8 1/2 Uhr, bei Herrn J. A. Langemann, Goldammer, 4. September, 1 Uhr, bei August J. Gm.
Ludwigstadt. Sonntag, 29. August, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Wihl. Krost in Lauenhain.
München. Sonnabend, 28. August, im Restaurant „Dall'Armi“, Frauenplatz 21, 1 Tr. Bibliothekbücher mit bringen.
M. Gladbach. Sonnabend, 8. September, im Lokale P. Heinen, Wallstr. 18, in der Nähe des alten Marktes.
Schmiedefeld. Sonnabend, 28. August, 9 Uhr, bei Hermann Walter.
Suhl. Sonntag, 5. Sept., nachmittags 8 Uhr, in Albrechts, bei Hilfenberg.
Uegelsack. Sonnabend, 4. September, 8 1/2 Uhr, bei Oberbeck.
Vordamm. Sonntag, 29. August, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn P. Junge.
Weißwasser. Sonnabend, 4. September, 8 1/2 Uhr, im Café Zentral, Kretschmer.

Anzeigen

Breslau. Sonntag, 12. September, nachmittags, Familien-Ausflug nach Friedewalde, Elsner Restauration. Dasselbst finden Kinderbelustigungen und Tanz statt. Alle Kollegen der hiesigen Zahlstelle werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.
 Die Verwaltung.

Gelsenkirchen. Am 12. September findet das hiesige **Gewerkschaftsfest** statt. Da die Polizei den mit Musik und Standarten geplanten Umzug durch die Straßen genehmigt hat, werden sämtliche näher gelegene Zahlstellen wie Ahlen, Oberhausen, Duisburg, Düsseldorf, etc. ersucht, daran teilzunehmen. Um Störungen an der Kasse zu vermeiden, empfiehlt es sich, betreffs der Karten sich ehe-möglichst an den Kollegen Heinrich Mayer, Gelsenkirchen III, Nordstraße 5 zu wenden.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	--

Berlin. Wir machen die Kollegen allerorts darauf aufmerksam, daß in Berlin zur Zeit keine Aussicht für Zureisende auf Arbeit vorhanden ist. Wir ersuchen dringend, da hier genügend Arbeitslose vorhanden, bei etwa auftauchenden Annoncen sich sofort an den **Arbeitsnachweis Berlin S.O. 26, Maunynstr. 84, 1 Tr.**, um Auskunft zu wenden, ganz gleich, welche Branche dabei in Frage kommt.

Frankfurt a. M. Der **Arbeitsnachweis** für Frankfurt, Offenbach und Jenseburg befindet sich beim Kollegen Paul Stelzer, Offenbach a. M., Frankfurter Straße 18. Die Kollegen mögen diesem im eigenen Interesse Beachtung schenken.

Porzellanmaler per sofort gesucht, der in Fl.-Band, Decore, sowie in ovalen Sachen bewandert ist. Off. an J. Schuhmacher, Altona (Elbe), Gr. Mäldenstr. 76, Porzellanmaleret.

Dreher für Flach- und Hohlgeschirr oder Isolatoren sucht baldigst Stellung. Offerten unter Chiffre N. 847 an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Maler, der in allen vorkommenden Arbeiten der Emaille-, Lack- und Glasmalerei bewandert ist, sucht umgehend Stellung. Offerten erbeten an Herm. Declus, Graslitz in Böhmen, Kathausstr. 5 Nr. 4A.

Maschinenmüller, der mit jeder vorkommenden Arbeit in der Mühle vertraut ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter B. B. an die Geschäftsstelle der „Ameise“ erbeten.

Gießer, der in allen Gießerarbeiten firm ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter G. P. 250 an die „Ameise“ erbeten.

Schriftmaler in Kett- und Farbschrift, sowie in Schablonenschnitten bewandert, sucht per sofort Stellung. Offerten unter G. W. an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Preis der Zeilen pro Betitzelle 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	----------------------------------

Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt,
 Dresden A., Blasewitzerstraße 64-66.

Goldschmiedere,

sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

Goldschmiedere, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen
 Hans Zagler, Tirschenreuth.

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen.

Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. Sendungen von Goldschmiedere, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau in Sa., Grimmitzschauerstr. 18.**

Goldschmiedere,	sowie alle anderen Goldabfälle, kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau in Sa., Grimmitzschauerstr. 18.
------------------------	---

Osterweihst. 32	Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle	Osterweihst. 32
<p>Realte schnelle Bed. Otto Seifert, Zwickau/S. Preisliste</p>		

Goldschmiedere, Goldflaschen und alle in der Vergolderet vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verm. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
 Red. u. Verlag: Fritz Bietsch, Charlottenburg, Röntgenstraße 14.
 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Gerickestr. 21.